

### Freuden der Vorweihnachtszeit im Haus Kopernikus

*In der Vorweihnachtszeit organisierte die AGDM eine Weihnachtsfeier sowohl für Kinder als auch für Senioren. Die Veranstaltungen schufen eine einladende, stimmungsvolle und emotionale Atmosphäre, die den Alltag bereicherte.*

Besonders für die Senioren bot das Treffen eine Gelegenheit, sich in einer warmen und festlichen Umgebung zu begegnen. Die liebevoll gestaltete Dekoration und das sanfte Licht sorgten für eine besondere vorweihnachtliche Stimmung. Gemeinsam wurden deutsche und polnische Weihnachtslieder gesungen. Ein Höhepunkt für die älteren Mitglieder war das gemütliche Beisammensein, bei dem Erinnerungen geteilt und Gespräche geführt wurden. Zudem erhielten die Senioren liebevoll gepackte Weihnachtspäckchen. Eine besondere Bereicherung war der Auftritt von vier musisch begabten Schülern der Grundschule Nr. 15 in Allenstein, die Weihnachtslieder auf Klavier und Geige darboten und die Senioren begeisterten. Auch das Adventstreffen für Kinder war ein zauberhaftes Ereignis, das die jüngsten Mitglieder der Gemeinschaft in vorweihnachtliche Freude versetzte. Die Veranstaltung begann mit einem herzlichen Empfang, gefolgt von Bewegungs-



spielen, Sprachübungen und Weihnachtstänzen. Die Kinder erzählten von ihren Weihnachtsbräuchen zu Hause und erfüllten in Gruppen oder einzeln kleine Aufgaben, um dem Weihnachtsmann ihre Bravheit zu beweisen. Besonders beliebt war die weihnachtliche Sprachanimation, die von Edyta Gładkowska, Beraterin für Zweisprachigkeit, im Rahmen der Kampagne „Bilingua – einfach mit Deutsch!“ durchgeführt wurde. Die Initiative wird vom Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit koordiniert. Ein besonderer Moment für Groß und Klein war der Besuch des Weihnachtsmannes, der Süßigkeiten und kleine Geschenke an Kinder

und Senioren verteilte. Ein herzliches Dankeschön geht an alle Mitglieder der AGDM für das harmonische Beisammensein.

Die Veranstaltungen wurden durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat, den Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen sowie das Bayerische Staatsministerium für Arbeit, Familie und Soziales finanziert. **Red.**



#### Haus Kopernikus – Infos:

**Die Geschäftsstelle ist geöffnet:** dienstags, donnerstags und freitags: von 9 bis 12 Uhr, mittwochs von 13 bis 16 Uhr.

**Das Zentrum für wirtschaftliche Information ist geöffnet:** von Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr.

Vorsitzender Piotr Dukat, p.dukat@agdm.pl

Sekretariat: biuro@agdm.pl

Magdalena Piasecki-Suchodolska, E-Mail: m.piasecki@agdm.pl

Anna Kazańska, E-Mail: a.kazanska@agdm.pl

Dawid Kazański, E-Mail: d.kazanski@agdm.pl

**Die Bibliothek ist geöffnet:** montags von 11 bis 12 Uhr, mittwochs von 15 bis 16 Uhr (Nähere Informationen im Büro).

**Schriftleitung der Allensteiner Nachrichten und Praktikantenbetreuung:**

Anna Kazańska E-Mail: a.anisko@agdm.pl

Ihre Spenden überweisen Sie bitte an Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej w Olsztynie

IBAN PL 59 1540 1072 2001 5050 7600 0002 SWIFT EBOSPLPW

Aktuelle Informationen über unsere Tätigkeit sowie Archivausgaben der AN finden Sie auf der Netzseite [www.agdm.pl](http://www.agdm.pl)



## Neuigkeiten aus Stadt und Region

### Unerwünschter Neubau

*Seit kurzem steht in der Kaiserstraße (Dąbrowszczaków) in Allenstein ein Gebäude, das manche erfreut und andere abstößt. Es handelt sich um ein modernes, verglastes Bauwerk, das auf einem Grundstück zwischen zwei historischen Bürgerhäusern errichtet wurde: der sog. „Villa mit den Drachen“ in der Kaiserstraße 6 und dem Bürgerhaus in der Kaiserstraße 7. Die Entstehung der Investition geht auf das Jahr 2012 zurück.*

Der Eigentümer der Fläche, die den Anwohnern jahrelang als wilder Parkplatz diente, beantragte vor fast 12 Jahren eine Baugenehmigung. Bevor die Arbeiten beginnen konnten, führten die Anwohner einen Rechtsstreit mit dem Bauträger mit dem Argument, dass ein Gebäude an dem vorgesehenen Standort die Lebensqualität verschlechtern würde. Der Fall, bei dem das Hauptargument darin bestand, dass der Lebensstandard durch die Errichtung des Gebäudes beeinträchtigt würde, wurde in den folgenden sechs Jahren in verschiedenen Instanzen vor Gericht verhandelt. Letztendlich verloren die Anwohner und die Baugenehmigung wurde 2018 erteilt. Die ersten Bauarbeiten begannen im April 2023. Die Immobilie verfügt über eine Gesamtfläche von etwa 700 m<sup>2</sup>, besteht aus fünf Stockwerken und ist mit den benachbarten historischen Häusern verbunden. An seiner höchsten Stelle ist das Gebäude ca. 16 m hoch, während es an seiner niedrigsten Stelle eine Höhe von etwa 10 m erreicht. Letztlich sollen in dem Objekt Gewerbe- und Einzelhandelseinheiten mit Wohnungen errichtet werden. Bislang wurde das Gebäude nicht in Betrieb genommen. Einige Bewohner der Stadt sind mit der Investition unzufrieden und vertreten die Auffassung, dass ein modernes Gebäude, das von geschichtsträchtigen Stadthäusern umgeben ist, die Gegend verunstaltet und den Charakter des Stadtzentrums beeinträchtigt. Viele Befürworter der historischen Gebäude in der Stadtmitte bezeichnen das neue Gebäude als unmodern, eine Katastrophe und einen Verstoß gegen die Grundsätze des guten architektonischen Geschmacks. Andererseits teilen die Befürworter der Kombination von Baustilen nicht die Empörung der Liebhaber klassischer Mietshäuser, und für viele ist es ein Gebäude wie jedes andere. Dennoch scheint die Zukunft des errichteten Objekts vorerst sehr fraglich zu sein, da im Oktober eine Strafanzeige bei der örtlichen Staatsanwaltschaft eingereicht wurde. Es geht um die Nichteinhaltung der einschlägigen



Brandschutzvorschriften, da es sich zeigte, dass in der Entwurfsphase des Gebäudes, als die entsprechenden Gutachten erstellt wurden, stellte man fest, dass die neue Immobilie durch eine Erweiterung zwischen bestehenden Gebäuden entstand, was es in bestimmten Fällen ermöglicht, eine Ausnahme von den baurechtlichen Normen in Bezug auf die Brandsicherheit zu gewähren. Solche Ausnahmen gelten für Aufbauten, Erweiterungen und Umbauten von Gebäuden. Bei der neu entstandenen Immobilie in der Kaiserstraße handele es sich jedoch um ein unabhängiges Objekt, wie der Sachverständige betonte, und daher müssten die allgemeinen Brandschutz-

anforderungen in Bezug auf die Einhaltung bestimmter Abstände zwischen den Gebäuden erfüllt werden. Es ergibt sich also ein Problem im Zusammenhang mit dem erhöhten Risiko, dass sich ein Feuer ausbreiten kann. Nach den geltenden Vorschriften, denen die Gebäude und ihre Lage entsprechen müssen, sollte der Sicherheitsabstand zwischen den Grundstücken mindestens 8 Meter betragen. Bei dem modernen Objekt sind es nur etwa 0,5 Meter von der Grundstücksgrenze und der Wand des Mietshauses in der Kaiserstraße 6. „Die Baubehörde war nicht berechtigt, eine Baugenehmigung für das Bauvorhaben zu erteilen, da bei der Erteilung der Baugenehmigung ein falsches Verfahren (für den Erweiterungsbau und nicht für den Neubau) angewandt wurde und die Interessen der Eigentümer der Nachbargebäude verletzt werden. Es ist nicht gewährleistet, dass das im Rahmen des Projekts errichtete Gebäude keine Gefahr für die Anwohner darstellt und die Nachbargebäude nicht in einer das Eigentum gefährdenden Weise beeinträchtigt“, heißt es in der Stellungnahme des Brandschutzexperten aus dem Jahr 2023, auf die lokale Journalisten, die über das umstrittene Gebäude berichteten, Zugriff hatten und öffentlich machten.

**Dawid Kazański**  
Erschienen in der PAZ

### Allensteiner Straßenbahn gewinnt Anerkennung

*Die britische Zeitschrift Tramways & Urban Transit hob die Entwicklung des Straßenbahnnetzes in Allenstein als Modell für andere mittelgroße Städte hervor. Das öffentliche Verkehrssystem im Stadtgebiet wird als Beispiel für eine wirksame Verbesserung der Verkehrsanbindung und eine Verringerung der Verkehrsüberlastung dargestellt.*

Der Artikel befasst sich insbesondere mit den neuen Straßenbahnlinien 4 und 5, die 2023 in Betrieb genommen wurden, sowie mit dem gesamten Projekt, das im Zeitraum von 2021 bis 2023 umgesetzt wurde. Der Autor des Artikels, Andrew Thomp-

son, zeigte Allenstein als Beispiel für einen modernen Ansatz zur Entwicklung des Straßenbahnnetzes.

*Fortsetzung auf der Seite 3*

Fortsetzung von der Seite 2

Es wurden die Geschichte des Gleisbaus, die Erweiterungen und die ehrgeizigen Pläne für die Zukunft skizziert. Dazu gehören der Bau einer südlichen Verbindung der derzeitigen Linien, die eine städtische Schleife bilden wird, und eine mögliche Erweiterung des Netzes nach Norden in den Stadtteil Zatorze. Letzteres würde eine bessere Anbindung an das Krankenhausgebiet ermöglichen. Die Umsetzung dieser Projekte hängt jedoch von EU-Mitteln und dem zentralen Haushalt ab. In dem Fachmagazin wurde auch unterstrichen, dass die Einführung der Straßenbahn in Olsztyn ein Durchbruch für eine Stadt dieser Größe war. Das Straßenbahnsystem, das von eigens dafür konzipierten Buslinien unterstützt wird, ermutigte die Einwohner in erheblichem Maße, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen, wodurch sich die Verkehrsstaus verringerten. Der Erfolg von



Fot. Titelseite des Magazins

Allenstein habe laut dem Autor des Artikels auch anderen Städten in Polen als Vorbild gedient, so z. B. Zamość, das eine Machbarkeitsstudie für eine 6 km lange Straßenbahnlinie in Angriff nahm.

Der ehemalige Stadtpräsident, Piotr Grzymowicz, der die Rückkehr der Straßenbahn in die Hauptstadt des südlichen Ostpreußen initiierte, schilderte auf seinem Profil in den sozialen Medien, wie die ausländische Presse die Entwicklung des Straßenbahnprojekts beschrieb und die positiven Rückmeldungen des Autors des Beitrags. Grzymowicz betonte, dass die Allensteiner Stadtverwaltung nicht nur in Polen, sondern auch in Europa ein Vorbild für die Entwicklung des städtischen Schienenverkehrs sei. Obwohl der englischsprachige Text von Andrew Thompson bereits im April-Ausgabe des Fachmagazins erschien und die hiesige Straßenbahn sogar die Titelseite zierte, wurde er erst unlängst wahrgenommen und fand in den polnischen Medien Widerhall.

**Dawid Kazański**

Erschienen in der PAZ

## Feierlichkeiten zum Abschluss des Immanuel-Kant-Jahres

Zwei Tage einer internationalen Konferenz, die die Feierlichkeiten zum Immanuel-Kant-Jahr in Ermland und Masuren zusammenfasste, liegen hinter uns. Während der Veranstaltung mit dem Titel „Kant und seine Zeit“ konnte man an Lesungen, Vorträgen und einer Ausstellung teilnehmen.

Ende letzten Jahres hat der Sejmik der Woiwodschaft Ermland-Masuren das Jahr 2024 zum Immanuel-Kant-Jahr in Ermland und Masuren erklärt. In dem ausklingenden Jahr jährt sich nämlich die Geburt des berühmten Königsberger Philosophen zum 300. Mal. Die Eröffnung der internationalen Konferenz fand am Donnerstag (14. November) im Anna-Wasilewska-Auditorium in der Kościńskiego-Straße in Allenstein statt. Auf dem Programm standen Gedenkreden, wissenschaftliche Vorträge, Präsentationen und ein Mini-Jazz-Konzert. Außerdem wurde ein Film mit dem Titel „Was ist mit diesem Kant?“ gezeigt, in dem die wichtigsten Ereignisse im Zusammenhang mit dem Jubiläumsjahr dargestellt wurden.

Im Foyer des Hörsaals wurde eine Ausstellung der bildenden Künstlerin Agnieszka Markowicz zum Kant-Nachlass präsentiert. Die gesamte Konferenz war in mehrere thematische Blöcke unterteilt: „Kant. Ermland und Masuren“, „Kant. Philosophie“ oder „Kant. Universität“. Veranstaltungen zum Kants Jahr fanden auch im Staatsarchiv in Allenstein und in der Stadtbibliothek in Goldap statt. In Allenstein konnten die Besucher eine Ausstellung über den berühmten Philosophen mit dem Ti-



tel „Königsberg - Albertina - Kant“ besuchen, während in Goldap die Sonderausstellung „Goldap und die Menschen in der Zeit des berühmten Philosophen“ zu sehen war.

Der zweite Tag der Konferenz war geprägt von einer Reihe von Vorträgen unter dem Titel „Kant und seine Zeit. Gestern und heute“, die im Staatsarchiv in der Partyzantów-Straße in Allenstein zu hören waren. Veranstaltungen im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten nahmen auch in der Woiwodschaftsbibliothek ihren

Verlauf.

Immanuel Kant (22.04.1724-12.02.1804) war sein ganzes Leben lang mit Königsberg verbunden. Einige der wenigen Orte, die er besuchte, waren Goldap und Jarnołtowo/Groß Arnsdorf (Kreis Osterode).

In Goldap gibt es ein Denkmal für Immanuel Kant, in Jarnołtowo eine Gedenktafel und eine Skulptur, die den Philosophen darstellen. Weltruhm erlangte Kant mit seinen drei wichtigsten Werken, die ein kritisches System bilden: „Kritik der reinen Vernunft“ (1781), „Kritik der praktischen Vernunft“ (1788) und „Kritik der Urteilskraft“ (1790).

## Frauenpower auf Ostpreußisch

Die 70. Werkwoche sollte ganz besonders schön werden, und das hat funktioniert. Es gab Geschenke, liebe Worte, herzliche Umarmungen und ostpreußisches Kulturgut. Nicht nur Sticken, Weben, Stricken und Trachtenschneidern, nein, es wurde auch getanzt und gesungen. Wie jedes Jahr wurde sich rege ausgetauscht über die eigenen Familiengeschichten und den eigenen Werdegang. Dies alles in Verbindung mit dem fast meditativen Handarbeiten macht die Werkwoche der Landsmannschaft Ostpreußen, gefördert durch die Stiftung „Zukunft für Ostpreußen“, so besonders. Für diese Veranstaltung unter der Leitung von Hannelore Mosbacher wird der Urlaub geplant, der Laden geschlossen, Ersatz gefunden für die zu pflegenden oder zu betreuenden Angehörigen, neun Stunden oder mehr Anreisezeit werden in Kauf genommen, um sieben Tage lang zusammenzukommen.

Hier ist das Ostpreußische wirklich lebendig. Ganz besonders erfreulich war der gesunkene Altersdurchschnitt. Aus Allenstein kamen drei junge Marjellchens, die mit ihrer Wissbegierde, ihrem Talent und ihrer Freude eine gute Dynamik in die Politische Bildungsstätte in Helmstedt trugen.

### Auch Männer dürfen teilnehmen

Viele der Teilnehmerinnen, aber auch Männer, dürfen sich anmelden, kommen schon seit Jahrzehnten. Sie tragen das gesammelte Wissen an die neueren Teilnehmerinnen heran, und zwar ganz ungezwungen, freiwillig und mit leuchtenden Augen. Etwas hat Christa Höpner, sie führt ein Wollgeschäft mit dem schönen Namen „Wollgemacht“ in Burg auf Fehmarn und hat schon diverse Strickkurse besucht, in dieser großzügigen Art noch nie erlebt. Hier sitzt keiner auf seinem Wissen. Wenn etwas nicht klappt, wird ausprobiert, zur Not zurückgestrickt oder -gewebt. Hat jemand eine gute Erfahrung mit einer Abwandlung gemacht, wird diese benannt, gezeigt und umgesetzt. So konnte die Teilnehmerin Edeltraut Hesse ihre Erfahrung bezüglich der unglaublich warmen Schlaufenhandschuhe weitergeben. An den Schlaufen bleiben ihre Enkel beim Anziehen nämlich durchaus mal hängen und zogen damit die Herzchen aus dem Handschuh heraus. Um das zu verhindern, strickt sie jede dritte Reihe fest, so kann nichts passieren. Die Idee wurde sogleich umgesetzt und erleichterte schon allein das Stricken, weil man nicht immer befürchten musste, die mühevoll arbeitende aufgrund einer Unachtsamkeit von vorn beginnen zu müssen.

Einen ganz besonders angenehmen Zuwachs bekam die Trachtenschneider-Gruppe um Marianne Kopp. Eine Mutter mit ihrer 14-jährigen Tochter reiste nach Helmstedt, um für sich ein ostpreußisches Trachtenkleid zu nähen. Kein einfaches Unterfangen, schon allein die Farbwahl braucht seine Zeit. Aber die Werklehrerin stand mit ihrem geballten Wissen zur Verfügung, gab Anleitung und aufmunternde Worte, wenn mal eine Paspel zu großzügig geheftet wurde. Sie hat sich auch die gespendeten Kleider angeschaut. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Spender und der erneute Aufruf: Sollte jemand ein Trach-



Fot. Lena M. zum ersten Mal am Webstuhl

tenkleid nicht mehr tragen, können sie in der Werkwoche weitergegeben werden. Selbst beschädigte Kleider können aufgetrennt und Teile der wertvollen Stoffe weiterverarbeitet werden. Auch Webrahmen oder Bandweben finden bei den fleißigen Händen immer Verwendung. Das Motto der Werkwoche lautet „Erhalten und Gestalten“ und darf auch gerne außerhalb der Werkwoche gelebt werden. Sachspenden können an die Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Buchtstraße 4, 22087 Hamburg geschickt werden.

### Sachspenden sind willkommen

Wie aus einem unfertigen und zu kleinen ostpreußischen Arbeitskleid ein passendes geschneidert wurde, zeigte Kerstin Schink eindrucksvoll. Sie maß aus, schnitt zurecht, bügelte, heftete und nähte

so passgenau, dass man die Erweiterung nur bei ganz genauer Betrachtung erkennt.

Geschärt, gespannt, geknüpft und gewebt wurde um die Werklehrerin Liesa Rudel, die am Mittwochnachmittag zum Jostenbandweben einlud. Diese Arbeit ist für Anfänger ein schöner Zeitvertreib, da man ein Stück wirklich fertig bekommt und stolz auf sich sein kann. Erfahrene Teilnehmer können sich an schwierigeren Mustern erproben – oder bei schlechten Lichtverhältnissen auch verzweifeln. Dank der mühevollen Arbeit von Klaus Rudel konnte in diesem Jahr auch wieder ein Webstuhl zum Doppelweben genutzt werden. Sabina Kiczor aus Allenstein liegt das Weben förmlich im Blut. Sie schaut sich ein Muster auf ihrem Smartphone an und webt es kurzerhand nach, und zwar erfolgreich.

Immer wieder fanden die Videos zur Werkwoche, die bei YouTube eingestellt sind, Erwähnung, halfen sie doch schon so mancher Teilnehmerin, ihr unfertiges Stück zu Hause zu beenden. Eine Weiterleitung zu den Videos gibt es auf der Internetseite der Landsmannschaft Ostpreußen [www.ostpreussen.de](http://www.ostpreussen.de) in der Mediathek. Und wer meint, um neun oder zehn Uhr am Abend sei dann auch mal Schluss, wird eines Besseren belehrt. Spätabends findet man immer noch jemanden, der an seinem Stück arbeitet. Um elf Uhr leuchteten noch die Nählampen in der Weißstickergruppe. Andrea Borkenhagen meinte munter, dass sie ein Herz noch fertigbekommen wolle, dafür werde sie aber nur noch eine Stunde benötigen. Es wurde dann vermutlich länger, weil sie freimütig auf sämtliche Fragen geantwortet hat und ihr breitgefächertes Wissen teilte.

Bei so viel konzentrierter Arbeit tragen die Volkslieder, die in einer großen Gruppe gemeinsam gesungen werden, die Volkstänze, deren lustiges Treiben nicht nur den geschaffenen Tanzraum zum Beben bringt, und die Auflockerungseinheiten, die den durch die Handarbeit angespannten Schultern etwas Lockerung bereiten, dazu bei, dass ostpreußische Volkskunst – Kopp sei Dank – wirklich Spaß macht.

*Fortsetzung auf Seite 5*



Fortsetzung von der Seite 4

## Aus Teilnehmern werden Lehrer

Dass aus Teilnehmern auch Werklehrerinnen werden, hat schon fast Tradition. Die Trachtenschneiderin Kopp wurde nach ihrer ersten Werkwoche als Teilnehmerin und einer privaten Aktion bei der damaligen Werklehrerin sogleich verpflichtet. Dieser kommt sie bis heute nach. Auch Heidi Friedrich kam so zu ihrem Amt als Werklehrerin für die Stickgruppe. In diesem Jahr war die Strickerin Edith Werner verhindert, sodass sie durch die langjährige Teilnehmerin Regine Mentz-Weiss erfolgreich vertreten wurde. Wenn sie mal etwas nicht wusste, sprang eine andere ein. Hier wurden Handschuhe, Mützen, Socken und Übungsstücke der Doppelstricktechnik gefertigt. Was bringt Menschen zur Werkwoche, der ganz zu Unrecht ein angestaubter Ruf nachhängt? Warum fahren Leute stundenlang, um dann stundenlang an einer Arbeit zu sitzen, die womöglich gar nicht fertig wird?

## Mit welcher Motivation?

Weil es schön ist. Egal, woher man kommt, egal, wie fähig man bereits ist, alle sind willkommen und fühlen sich willkommen.

men, alle sind interessiert an Ostpreußen, seiner Geschichte, seiner Volkskunst, alle freuen sich über neues Wissen oder das Weitergeben von Wissen. Es herrscht eine große Dankbarkeit. Die langjährige ehemalige Leiterin der Werkwoche, Uta Lüttich, hat bei der Essensrunde immer gesagt: „Wir danken!“ Dieser Dank galt bestimmt nicht nur dem guten Essen, sondern auch dem Erhaltenen und den Gestaltenden.

Dankbarkeit gibt es auch für die Teilnehmer, selbst wenn sie nicht werken. Brigitte Willen fühlt sich beispielsweise durch die ostpreußischen Frauen, die schon fast zum Inventar der Werkwoche gezählt werden können, heimisch und an die eigene Mutter erinnert. „Hier fühle ich mich ihr nah!“

Der Wunsch nach vielen weiteren Werkwochen, im nächsten Jahr vom 6. bis zum 12. Oktober, war deutlich hörbar. So sagte Beatrix Mittmann, die jeden Morgen zur Morgengymnastik einlud, dass sie noch so lange zur Werkwoche fahren möchte, wie ihre Beine sie tragen, vielleicht sogar als Werklehrerin.

**Christiane Rinser-Schurt**

Quelle: <https://ostpreussen.de/lo/artikel/frauenpower-auf-ostpreuszisch-a12752.html>

## Dreißig Jahre mit den Minderheiten

*Acht Studierende der Allensteiner Germanistik lernten zwei Wochen lang intensiv Deutsch, drei weitere absolvierten vier Wochen lang Praktika bei der Stadtverwaltung. All dies fand in Offenburg dank der Hilfe der Georg-und-Maria-Dietrich-Stiftung statt.*

Am 20.11.2024 fand im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Buches unter dem Titel „Dreißig Jahre mit den Minderheiten“ ein Treffen mit dem Autor des langjährigen Freundes der deutschen Minderheit, Wiktor Marek Leyk, statt. Das Treffen wurde in der Woiwodschaftsbibliothek in Allenstein veranstaltet und von Professor Jacek Poniedziatek aus der Nikolaus-Kopernicus-Universität in Thorn moderiert. Die Autorenbegegnung umfasste auch eine Gesprächsrunde über den multikulturellen Charakter von Ermland, Masuren und den am Fluss Weichsel gelegenen Gebieten. Nach einer ausführlichen Einführung durch Prof. Andrzej Sakson aus der von der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen nah-



men an der Diskussion führende Vertreter der nationalen Minderheiten teil: Henryk Hoch, Stefan Migus und Piotr Bilicki. Unter den zahlreichen Teilnehmern waren auch Vertreter der lokalen Selbstverwaltung, der Woiwodschaft Ermland-Masuren, Aktivisten nationaler und ethnischer Minderheiten sowie viele Journalisten,

Stadt- sowie Regionbewohner anwesend. Das Treffen begann mit einem Auftritt von Roland Bilicki, einem Vertreter der Roma-Gemeinschaft, und endete mit einer Darbietung des Liedes „Olsztyn kocham“, das von Stefan Brzozowski von der Band „Czerwony Tulipan“- einem langjährigen Freund des Buchautors, gesungen wurde. Pd

## Katholische Gottesdienste im Januar



- 5. Januar: - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 6. Januar (Erscheinung des Herrn):
  - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 12. Januar: - 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche
- 19. Januar: - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
  - 14 Uhr Bischofsburg
- 26. Januar: - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

Unseren Geburtstagskindern,  
die im Dezember ihren runden  
Geburtstag feiern, wünschen wir das Allerbeste.  
Bleiben Sie weiterhin gesund und fröhlich!

**85 Jahre**

Rudeck Dorota

**80 Jahre**

Dominik Helga

**75 Jahre**

Echaust Ewa

*Liebe Mitglieder und geschätzte Partner,*

das Jahr neigt sich dem Ende zu, und die besinnliche Weihnachtszeit lädt uns ein, innezuhalten und Dankbarkeit zu zeigen. Wir möchten Ihnen von Herzen für Ihre Unterstützung und Ihr Engagement für unsere Gesellschaft danken.

Möge das Weihnachtsfest Ihnen und Ihren Familien Frieden, Freude und viele wunderbare Momente schenken. Für das neue Jahr 2025 wünschen wir Ihnen Gesundheit, Glück und Erfolg in all Ihren Vorhaben.

Gemeinsam blicken wir mit Zuversicht in die Zukunft und freuen uns darauf, auch im kommenden Jahr viele schöne Projekte und Begegnungen miteinander zu erleben.

Mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen,

Vorstand und Mitarbeiter der AGDM



## Kevelear 2024

*Wie es in den vergangenen Jahren schon Tradition geworden ist, pilgerten auch in diesem Jahr die Vertreter der ermländischen Familie unter der Leitung von Domherr André Schmeier über 1000 km von Allenstein entfernt liegt, zur Muttergottes, der Trösterin der Betrübten aus Kevelear.*

Unsere Fahrt begann am 17. Oktober auf dem Parkplatz des Haus Kopernikus. Unterwegs sorgten Gebet, Gesang und Gespräche für eine angenehme Atmosphäre, sodass uns die Länge der Reise nicht bewusst wurde. Die erste Station unserer Pilgerfahrt war die Basilika Unserer Lieben Frau von Rokitten/Rokitno, wo wir die Messe mit lokalen Gemeinde mitfeierten. Nach einer Übernachtung in Rokitten fahren wir weiter los. Am Freitag kamen wir am späten Nachmittag in Werl an, wo wir zwei Tage verbrachten. Der Sonntagabend war ein Ruhetag, den einige nutzten, um sich mit den aus Allenstein und der Umgebung stammenden Bekannten zu treffen. Am Sonntagmorgen, den 20. Oktober, sind wir zum Ziel unserer Pilgerfahrt nach Kevelear aufgebrochen, wo wir die heute im ganz Deutschland lebenden Ermländer trafen, die ebenfalls zur gemeinsamen Wallfahrt gekommen waren. Um 11:45 Uhr begann das feierliche Pontifikalamt. Als Hauptkonzelebrant trat Präses der Ermlandfamilie, Msgr. Achim Brennecke, auf. Zur Seite standen ihm: ehemaliger Visitator des Ermlandes, Dr. Lothar Schlegel, und Domherr André Schmeier. Nach der hl. Messe hatten wir die



Fot. Nach der Abschlussmesse auf der Rückreise in St. Maria Magdalen in Blütenau/Kwieciszewo

Möglichkeit, Kevelear zu besichtigen und uns etwas zu stärken. Um 15 Uhr, schon traditionell, feierten wir im Kerzenkapelle eine feierliche Ermländische Vesper. Es fiel uns schwer, diesen Ort wieder zu verlassen, aber alle guten Dinge haben ein Ende. Vor uns lag ein weiter Weg, der mit einer Übernachtung auch in Sternberg unterbrochen wurde. Auf der Rückfahrt nach Allenstein liegen zwei sehr interessante Orte, die mit Bischof Maximilian Kaller verbunden sind. Die durften wir als Ermländer nicht verpassen haben. In der Stadt Schneidemühl/Piła, zuerst an Seele (hl. Messe in Blütenau/Kwieciszewo) und dann für Leib (Mittagessen) gestärkt kehrten wir nach Hause zurück. Ermöglicht wurde uns die Wallfahrt durch die finanzielle Unterstützung der Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e.V. und der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit, die uns ihren Kleinbus zur Verfügung gestellt hat. Die Kosten für Aufenthalt und Unterkunft haben wir Pilger selbst getragen. Wir wollen die Tradition einer Pilgerfahrt nach Werl auch in Jahr 2025 fortführen.

## Volkstrauertag

*Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,  
und das ewige Licht leuchte ihnen.  
Lass sie ruhen in Frieden. Amen.*

Am 17. November versammelten sich die Mitglieder der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit (AGDM) auf dem Ehrenfriedhof im Stadtteil Jakobsberg, um den Volkstrauertag zu begehen. Unter ihnen waren der Vorsitzende sowie Vorstandsmitglieder. Der Friedhof, dessen Geschichte bis ins Jahr 1914 zurückreicht, diente ursprünglich als Begräbnisstätte für sieben deutsche Soldaten, die bei den Kämpfen in Allenstein gefallen waren. Später wurden dort auch andere Soldaten bestattet, darunter Veteranen des Ersten Weltkriegs wie Generalmajor Robert Alexander Bürkner. Der östliche Teil des Friedhofs ist den Soldaten des Ersten Weltkriegs gewidmet, während im hinteren Bereich in der Zwischenkriegszeit Zivilisten sowie deutsche Soldaten des Zweiten Weltkriegs beigesetzt wurden. Insgesamt ruhen dort etwa 800 Soldaten beider Weltkriege, darunter 87 aus dem Zweiten Weltkrieg. Der Friedhof ist durch eine zentrale Gasse in zwei Teile gegliedert. Im Osten befinden sich zwei kreisförmige Flächen mit Gräbern in einer Vertiefung, während die Gräber in der Mitte des Friedhofs halbkreisförmig angeordnet sind. Diese sind mit Eichenkreuzen auf niedrigen Betonsokkeln gekennzeichnet. Die Feierlichkeiten zum Volkstrauertag umfassten die Ehrung der Verstorbenen und Gebete für den Weltfrieden. Domherr André Schmeier, Seelsorger der deutschen Minderheit, hielt eine Ansprache, und die Anwesenden beteten das Vaterunser für die Verstorbenen auf dem Friedhof sowie in ihren Familien. Dabei wurde hervorgehoben, dass viele Angehörige der deutschen Minderheit Vorfahren haben, die während der Kriege gewaltsam ums Leben kamen. Der November gilt daher als Zeit des Gedenkens, in der die Gräber besucht und Gebete gesprochen werden. Zur zentralen Gedenkstätte des Friedhofs wurde ein Blumenstrauß niedergelegt, und an jedem Grab wurde ein Licht entzündet. Die Teilnehmer sangen das Ostpreußenlied sowie das Trauerlied der deutschen Bundeswehr. Im Anschluss an die offiziellen Zeremonien trafen sich die Mitglieder der AGDM im Haus Kopernikus zu



Kaffee und Kuchen. Dort hielt Peter Dukat, der Vorsitzende der AGDM, einen Vortrag über die Geschichte und Traditionen des Volkstrauertages. Besonderer Dank wurde den AGDM-Mitgliedern ausgesprochen, die sich freiwillig um die ganzjährige Pflege des Friedhofs kümmern. Sie übernehmen Aufgaben wie die Renovierung von Kreuzen, das Entfernen von Herbstlaub, das Entsorgen alter Grablichter und andere Aufräumarbeiten. **WK**



**Allensteiner Nachrichten** • ISSN 1731 – 8904 • Naklad: 400 egz./Auflage: 400 Exemplare

**Herausgeber:** Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit – Olsztynskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej  
10 - 522 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, Tel./fax +48/89 523 69 90; E-Mail: [biuro@agdm.pl](mailto:biuro@agdm.pl)  
Bankverbindung: BOŚ SA O/Olsztyn Konto: 86 1540 1072 2001 5050 7600 0001

**Redaktion:** Piotr Dukat, Anna Kazańska, Dawid Kazański, Grzegorz Supady; E-Mail: [biuro@agdm.pl](mailto:biuro@agdm.pl)

**Druck:** Agencja Fotograficzno-Wydawnicza „Mazury” Sp. z o.o., ul. Wańkowicza 2A, 10-684 Olsztyn, tel. 542 75 20; 89 542 70 44, [www.afwmazury.com.pl](http://www.afwmazury.com.pl)

*Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen./Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.*

Die „Allensteiner Nachrichten“ werden gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Inneres und Verwaltung in Warschau, des BRD-Generalkonsulats in Danzig und des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales. Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit ist Mitglied des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.

## So lecker kann ein Sprachworkshop sein

Mitte November verwandelte sich das Haus Kopernikus, der Sitz der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit, in eine lebhafteste Werkstatt voller kleiner Hände und großer Begeisterung. Unter dem Motto „Wir backen eine Pizza“ fand dort eine Sprach- und Kochwerkstatt statt, die 15 Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren willkommen hieß.



Das Ziel des Projekts war es, den jungen Teilnehmern auf spielerische Weise die deutsche Sprache näherzubringen und gleichzeitig einen praktischen Einblick in die kulinarische Welt zu ermöglichen. Das innovative Konzept der Werkstatt kombinierte Sprachübungen mit kreativen und praktischen Aufgaben rund um das Thema „Pizza“. Dabei wurde der Zweck verfolgt, die Sprachkenntnisse der Kinder zu erweitern und ihnen neues Vokabular im Bereich Essen und Trinken zu vermitteln. Das wurde durch ein abwechslungsreiches Programm erreicht, das auf verschiedene Lernmethoden setzte. Der Nachmittag begann mit einer lockeren Besprechung des Workshopverlaufs. Die Kinder wurden dabei motiviert, ihre bisherigen Sprachkenntnisse aktiv einzubringen. Mithilfe von Zuordnungsaufgaben lernten die Jüngsten die deutschen Begriffe für Zutaten wie Mehl, Hefe, Schinken, Tomatensoße oder Käse kennen. Danach gab es die Zeit für eine humorvolle Videowerbung des Supermarkts EDEKA, die für viele Lacher sorgte und zugleich neue Redewendungen vermittelte. Ein eigens erlerntes Lied zum Thema „Essen und Trinken“ machte das Vokabular greifbarer und brachte die Gruppe in Bewegung. Bewegungsspiele lockerten die Werkstatt auf und stärkten die Gemeinschaft unter den Kindern. Außerdem malten die Kinder ihre eigenen Pizza-Bilder aus und schnitten verschiedene Zutaten aus Löschpapier aus, mit denen sie die Bilder belegten. Der Höhepunkt des Tages war natürlich das gemeinsame Backen. Nicht nur eine Pizza wurde gebacken, sondern unter Anleitung bereiteten die Kinder insgesamt 12 Pizzen zu. Die Phasen des Pizzabackens wurden dabei geschickt in den Sprachunterricht eingebunden. Mit viel Eifer kneteten, belegten und probierten die Kinder ihre Leckerbissen aus dem Backofen. Das Ergebnis war imposant. Die selbst gebackenen Pizzen wurden mit Stolz verzehrt und sorgten für eine ausgelassene Stimmung. Die Sprach- und Kochwerkstatt war ein voller Erfolg. Die Kinder hatten nicht nur jede Menge Spaß, sondern konnten auch neue Sprachkenntnisse erwerben und erweitern. Besonders effektiv erwies sich die Verbindung von Theorie und

Praxis: Durch das aktive Tun – das Basteln, Spielen und Kochen – blieb der neue Wortschatz nachhaltig im Gedächtnis. Dieses Projekt wäre ohne die Unterstützung des Bundesministeriums des Innern und für Heimat sowie des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen nicht möglich gewesen. Dank dieser Förderung konnte ein weiterer wichtiger Beitrag zur Sprachförderung innerhalb der deutschen Minderheit geleistet werden. Mit leuchtenden Augen und neuem Wissen verabschiedeten sich die kleinen Pizzabäcker aus dem Haus Kopernikus – und vielleicht probierte die ein oder andere Familie zu Hause gleich das nächste Pizzarezept aus. Im Haus Kopernikus freut man sich bereits auf weitere Workshops dieser Art, die Sprache, Kreativität und Gemeinschaft vereinen!

**Dawid Kazański**  
Erschienen in der PAZ

